

STADLER DORFBLATT

Ausgabe 06 / 2010
Dezember 2010

erscheint 6 mal jährlich

Beilagen:
Legislaturziele 2010 - 2014
Leitbild 2010

100 Jahre Raater Quellwasser eine Erfolgsgeschichte

„500 m südwestlich von Raat, am Fusse des Steilhanges des Stadlerberges, entspringen auf mehreren hundert Metern Länge dem Berg eine beinahe ununterbrochene Reihe von Quellen. Sie treten sämtlich aus dem Molassesandstein aus. Der vorgelagerte Berghang ist lehmig. Der Stadlerberg ist mit Terrassenschotter, einem wassersammelnden Material, bedeckt. Die Quellen sind daher sehr konstant.“

Auszug aus dem Gutachten über die geplante Wasserversorgung, gefertigt, Zürich, 11. Oktober 1910



Was im Herbst 1910 in Raat begann, hat heute noch Bestand

Wasserversorgung Raat, ein gelungenes Werk

„Eigentlich erstaunlich: Was vor 100 Jahren gebaut wurde, funktioniert heute noch einwandfrei“, meint Walter Meierhofer, der seit 1982 Vorstandsmitglied und seit 2002 Präsident der Wassergenossenschaft Raat ist. Die Achtung vor dem Werk, das die Raater in einer wirtschaftlich bestimmt nicht einfachen Zeit zu Stande gebracht haben, ist ihm anzumerken. Das Staunen über diese Pioniertat erklärt wohl auch sein grosses Engagement. Über die Jahre hinweg hat Walter Meierhofer sich ein fundiertes Wissen über die Anlage angeeignet und dies auch seinem Sohn Beat weitergegeben. „Bei Störungen wird sofort fachmännisch zu allen Tag- und Nachtzeiten Hand angelegt“, bestätigt Hans Frehner, der seit 17 Jahren das Amt des Aktuars inne hat und die Wassergenossenschaft mit seinem Fachwissen als Jurist tatkräftig unterstützt und berät.

Solange kompetente Leute bereit sind, sich für die Wartung und den Unterhalt des Wasserversorgungsnetzes einzusetzen, können die Raater darauf zählen, dass weiterhin qualitativ hochwertiges Quellwasser aus ihren Hähnen fliesst.

Wie kostbar gutes Wasser ist, geht bei der Selbstverständlichkeit, mit der wir es heute nutzen, gerne vergessen. Aus den Protokollen der Wassergenossenschaft und aus weiteren Dokumenten wird ersichtlich, was es brauchte, das spezielle Werk zu realisieren und was es heisst, es heute noch aufrechtzuerhalten.

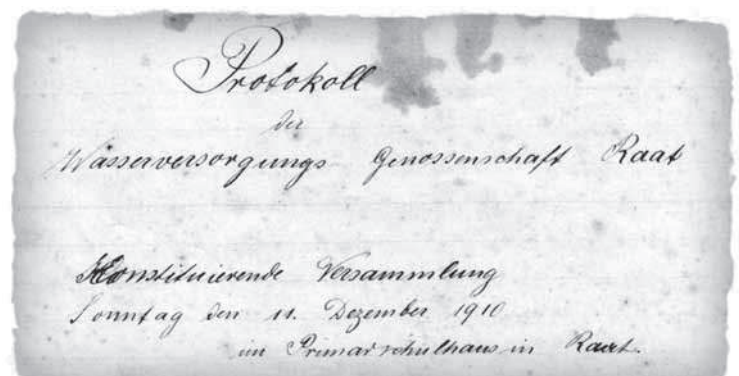
Gründerversammlung, Sonntag, 11. Dezember 1910

Gutachten über die geplante Wasserversorgung mit Hydrantenanlage für die Ortschaft RAAT (Gemeinde Stadel)

Bestehende Verhältnisse:

Die Ortschaft Raat wird jetzt durch einige Laufbrunnen mit Wasser versehen. Der Hof Unterempreg begnügt sich mit dem Wasser eines Bächleins. Für den Hof Schlatti muss das Wasser einige hundert Meter weit hergetragen werden. Für Feuerlöschzwecke ist in Oberraat ein kleiner Feuerweiher vorhanden.

Auszug aus dem Gutachten, 11. Oktober 1910



Berichte aus dem Jugendsekretariat Bezirke Bülach und Dielsdorf

biz

Nick ist in der 3. Sekundarklasse und er weiss noch nicht, was nachher kommen soll. Wieder einmal ist seine Berufswahl Thema am Familientisch. Nick ist nur widerwillig bei der Sache. Er ist sich unsicher, will es aber nicht zugeben. So blockiert er sich selber und kommt nicht voran. „Hey, warum machst du nichts dafür?“, fragt seine Schwester Marlen, die die 2. Sekundarklasse besucht. „Ich finde die Berufswahl spannend. Endlich einmal geht es um mich und was ich will!“ „Lass uns doch einmal ins biz gehen“, schlägt die Mutter vor. Marlen ist begeistert, Nick brummt. Das bringt ja doch nichts!

Am Ende macht sich die ganze Familie auf. Da die Infothek einmal in der Woche bis 19 Uhr geöffnet ist, kommt schliesslich auch der Vater mit. So kann jeder Elternteil ein Kind unterstützen.

In der Infothek schaut sich Marlen viele verschiedene berufliche Grundbildungen an. Da alles an einem Ort ist, kann sie sich nach Herzenslust über verschiedenste Berufe schlau machen. Sie schaut bei den gestalterischen Berufen, bei der Gastronomie und in viele andere Berufsfelder hinein.

Der Weg ins Berufsinformationszentrum (biz) lohnt sich

Nick schleicht eher ziellos herum. „Lass uns einmal fragen“, sagt der Vater zu ihm - „Du hast doch ein gutes Auge und Sinn dafür, was gut aussieht.“ An der Beratungstheke nachfragend, werden sie zuerst einmal auf den Polygrafen aufmerksam gemacht - der macht das Layout für alles Gedruckte. „Noch nie gehört“, sagt Nick und ist überrascht, wie bunt die Berufswelt doch ist. Da kommt die Berufsberaterin noch mal vorbei. „Wenn du gerne Kundenkontakt hast, könnte vielleicht auch der Augenoptiker etwas für dich sein. Und überhaupt, da du ja auch schon in der 3. Sek bist: Komm doch mal in eine Einzelberatung, da können wir noch genauer schauen, was zu dir passt.“ Schnell ist ein Termin vereinbart.

Während Nick die beiden Berufe anschaut, entdeckt sein Vater, dass es ja auch viele Informationen zu Weiterbildungen gibt. Als gelernter Maschinenmechaniker hat er schon lange keine Fortbildung mehr gemacht. Nun ergibt sich die Gelegenheit, für sich selbst zu schauen. „Könnte ich eigentlich auch in eine Beratung kommen?“, fragt er. „Selbstverständlich! Sie können zwischen verschiedenen Produkten wählen - mit unterschiedlicher Länge und Intensität. Die Preise kön-

nen Sie diesem Merkblatt entnehmen.“ Da stösst seine Frau zu ihm: „Schau mal, was ich gerade gefunden habe.“ Sie hat einen Prospekt dabei. „Es gibt auch Laufbahnseminare. Ich glaube, das wäre was für mich: So langsam möchte ich wieder mehr ins Berufsleben einsteigen, und es könnte gern etwas anderes sein als bisher. Ich fände es spannend, darüber in einer Gruppe nachzudenken.“

Marlen hat inzwischen ein Plakat mit Berufsinformationsveranstaltungen gesehen. „Zu der Veranstaltung über die Pharmaassistentin und die Drogistin gehe ich bestimmt, vielleicht auch noch zu der über die Gesundheitsberufe.“ Da gibt es ja auch noch eine über Berufe der Gestaltung - das könnte doch noch etwas für Nick sein!

Leider ist es nun schon 19 Uhr und die Infothek schliesst. „Gut, dass wir das mal gemacht haben“, sagt der Vater, und nun nickt auch Nick. „Es hat sich echt gelohnt, vielleicht hätte ich das schon früher mal machen sollen.“ Aber das denkt er sich nur ...

*Christine Höötman
Berufs- und Laufbahnberatung, biz Kloten*

Eltern brauchen den Mut, nicht perfekt zu sein

„Man kann nicht immer die perfekte Mutter sein und immer alles richtig machen“ stand auf dem Feedbackbogen, den mir eine Teilnehmerin eines Elternbildungsabends zurückgegeben hatte. Tatsächlich, ein frohes Familienleben braucht nicht perfekt funktionierende Mütter und Väter. Zu Hause, in der Familie, möchten Eltern wie Kinder alle einmal durchatmen können, wollen nicht schon wieder Ansprüchen von Vorgesetzten, Lehrern oder anderen Autoritäten genügen müssen. Wir möchten mit unseren Launen und Stimmungen akzeptiert sein.

Für Kinder ist die Sicherheit, geliebt zu werden, gerade dann, wenn sie sich einmal „daneben“ benehmen, für die Entwicklung entscheidend. Manchmal sind sie einfach von den Zumutungen der Welt frustriert: Wenn die Balance auf dem Velo immer wieder mit einem Sturz endet, wenn der Kollege dauernd die bessere Prüfung schreibt oder die Freundin mehr umschwärmt ist. Jeder Mensch hat das Recht, auch mal schlecht gelaunt zu sein. Es ist keine Hilfe, wenn wir Erwachsenen dann trösten wollen und sagen, es sei alles nicht so schlimm. Damit drücken wir nur aus, dass wir die Gefühle unserer Kinder nicht ernst nehmen. Kinder verstehen heisst, auch ihre unangenehmen Gefühle zu akzeptieren - das bedeutet nicht,

dass wir ihr Verhalten und ihre Handlungen tolerieren müssen.

Als Vater oder Mutter muss ich aber auch Verständnis für meine eigenen Grenzen entwickeln. Nach einem anstrengenden Tag sind wir ausgelaugt, dann ist die Tagesration Verständnis vielleicht schon aufgebraucht, wenn unsere Kinder dieses auch noch strapazieren. Dann kann es passieren, dass wir die Kinder anschreien, uns im Streit durchsetzen - und hinterher das Gefühl haben, als Mutter oder Vater versagt zu haben. Manchmal lässt sich eine solche Situation mit einer Entschuldigung bereinigen und das schlechte Gefühl vergeht. Wenn Eltern aber ständig Schuldgefühle empfinden, ist das nicht nur sehr unangenehm, sondern bedeutet letztlich, dass sie - ungerechtfertigterweise - die alleinige Verantwortung für das Verhalten ihres Kindes übernehmen. Natürlich tragen unsere Erziehungsmethoden zur Entwicklung der Kinder bei. Aber Kinder entscheiden sich selber für ein bestimmtes Verhalten. Wenn wir Eltern uns schuldig fühlen, hat das Kind keinen Grund, sich zu ändern, denn schliesslich ist alles die Schuld der Eltern! Kinder lernen schnell, Eltern, die sich oft schuldig fühlen, zu manipulieren. Statt die Schuldfrage zu wälzen ist es deshalb hilfreicher, nach Lösungen zu suchen: Welches



ist mein Teil der Verantwortung, welchen Teil trägt das Kind?

Verantwortung dem Kind zurückgeben kann manchmal heissen, nicht zu reagieren, wenn Kinder ihren Frust zu Hause abreagieren. Statt Erziehungsakrobatik zu versuchen - was bei einem Kind, welches ausser sich ist vor Frust und Ärger, sowieso kaum Erfolgchancen hat - ist es manchmal besser, seiner eigenen Stimmung Sorge tragen: Sich Gutes tun, eine schöne CD hören, eine Runde Joggen gehen - um Mut zu fassen, die Dinge später anzupacken.

Kinder erwerben viele neue Fähigkeiten, indem sie trotz dem Erleiden von vielen Misserfolgen immer wieder beharrlich üben. (So hat z.B. kein Kind gehen gelernt, ohne immer wieder umzufallen.) Auch wir Eltern dürfen uns eingestehen, dass wir ebenfalls üben müssen und durch viele „Fehler“ die nötigen Erfahrungen sammeln, um unsere Elternrolle liebevoller und konsequenter zu gestalten.

*Martin Gessler
Geschäftsstelle Elternbildung*